

sind die Menschen unserer Zeit liturgieunfähig geworden oder sind sie nur der passiven Teilnahme an der sonntäglichen Versammlung überdrüssig. Der Verfasser geht bei seinen Überlegungen von der Überzeugung aus, daß letzteres der Fall ist. Liturgie als die volle, bewußte und tätige Antwort des Gottesvolkes auf die Heilstat Gottes dränge von innen heraus danach, möglichst alle angemessen am liturgischen Leben teilnehmen zu lassen. Wie die Gemeinde als Ganze Träger der Heilssendung Jesu Christi sei, so sei sie auch als Ganze mitverantwortlich für ihren Gottesdienst. Das bedeute über die technisch-organisatorischen Probleme hinaus einen umfassenden Lernprozeß in doppelter Richtung: Die Christen haben ein Anrecht darauf, den Geist und die theologischen Grundlagen der Reform sowie die liturgisch-praktischen Ergebnisse und die konkreten Vorstellungen der Verantwortlichen hinreichend kennenzulernen. Dazu ist eine breit angelegte Bildungsarbeit in der Gemeinde notwendig. Die Amtsträger ihrerseits haben ein Recht zu erfahren, was Liturgie für die Menschen bedeutet, wonach sie als getaufte und ernstzunehmende Christen verlangen, mit welchen Schwierigkeiten sie zu tun haben, warum sie nicht oder nur halbherzig teilnehmen, was sie für Vorstellungen von heutiger Liturgie haben. Die Doppelrichtung des Lernprozesses macht einen offenen Erfahrungsaustausch notwendig, der in viel stärkerem Maße als bisher die in der Erwachsenenbildung meist nach dem Schema Vortrag und Diskussion ablaufende Informationsmitteilung ergänzen müßte.

*Ruppert, Rudolf: Lebendige Liturgie — ein Lernprozeß der ganzen Gemeinde. Überlegungen zur Praxis der liturgischen Erwachsenenbildung. Knecht, Frankfurt/M. 1975. 8°, 144 S. — Paperback DM 17,80.*

Jeder Versuch, der inneren und der äußeren Abwanderung aus der Kirche und ihren Gottesdiensten entgegenzuwirken, ist dankenswert und verdient sorgfältige Prüfung. Das gilt auch von der vorliegenden Studie R. Rupperts, deren Thematik auf die Frage hinausläuft,

Dem Versuch einer theologisch-anthropologischen Beschreibung der Liturgie und den Ausführungen über die Dimensionen der Liturgie (personal-informativ, kommunikativ-ekklesial, meditativ-mystisch, eschatologisch-festlich, geschichtlich-interpretativ, symbolisch-definitiv, autoritativ-normativ) werden in

dem zweiten Teil Anregungen und Modelle für die Praxis beigegeben, die nach der Auffassung des Verfassers helfen können, liturgisches Lernen als Erfahrungsaustausch, liturgisches Lernen durch Beobachtung und liturgisches Lernen in der Gruppenarbeit mit Erwachsenen und Jugendlichen zu verwirklichen.

Im Unterschied zu ähnlichen Publikationen allzu experimentierfreudiger Autoren gefällt an Rupperts Studie die besonnene und kluge Art, mit der er die nicht zu bestreitende Problematik des heutigen gottesdienstlichen Lebens angeht. Wir haben freilich Zweifel, ob der Ausgangspunkt in der vorgetragenen undifferenzierten Form stimmt, daß nämlich der große Exodus aus dem Gemein-

degottesdienst in einem Kausalzusammenhang mit dem Überdruß des heutigen Menschen an einer nur passiven Teilnahme an der gottesdienstlichen Versammlung steht. Bevor man diese These annehmen kann, wäre u. a. sorgfältig festzustellen, wie viele der früheren Gottesdienstbesucher nach der Liturgiereform gerade deswegen weggeblieben sind, weil sie vor lauter kreativer Aktivität mancher Seelsorger und das Gemeindeleben beherrschender Gruppen nicht mehr zu der inneren Teilnahme kommen und nicht zu der inneren Ruhe finden, die sie nach der Hast und Last der Werkwoche suchen.

*München*

*Walter Dürig*